

3 | 2017 • AUGUST | SEPTEMBER | OKTOBER

NATUR

Das Magazin für Natur und Naturfotografie

BLICK

NATURBLICK

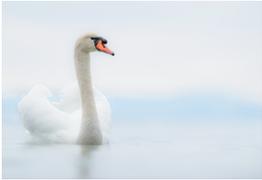
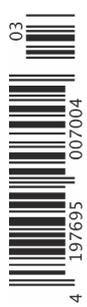
Herbst 2017 • 16. Jahrgang • D 7,00 € | A 8,00 € | CH 12,80 SFR

2017 www.naturblick.com

3



FOTOZIEL | Fotosafari in Botswana | Teneriffa – Kontraste auf kleinstem Raum | **PORTFOLIO** | Sandra Petrowitz – Hohe Breitengrade
NATURBLICK-Fotokalender 2017 | **FOTOEQUIPMENT** | Ultralight II – Trekkingausrüstung für Ein- bis Drei-Tages-Touren



MAKROFOTOGRAFIE | Heimische Orchideen | **VOGELFOTOGRAFIE** | Dem Mäusebussard ganz nah | **NATUR im BLICK** | Revierkämpfe
NATUR VOR DER HAUSTÜR | Tier- und Naturfotografie im Naturpark Maas-Schwalm-Nette | **FOTOTIPP** | Niederhorn – ein schmaler Grat
FOTOTECHNIK | Novoflex-Objektivadapter für die Fujifilm GFX 50S | 100-mm- und 150-mm-Filterhalterungen von Rollei

Werkzeug für Naturfotografen.

Das komplette Canon Profi-Sortiment. Jetzt bei uns kaufen, leasen, finanzieren oder mit unserem **RENT** Service mieten.



EOS 5D Mark IV
€3.699,00
 inkl. MwSt. und Versand



EOS 6D Mark II
€2.099,00
 inkl. MwSt. und Versand



EOS 7D Mark II
 +WE-1
€1.349,00
 inkl. MwSt. und Versand

125€ CASHBACK

800€ CASHBACK

1000€ CASHBACK

125€ CASHBACK

300€ CASHBACK

EF 11-24/4.0 L USM
 Cashback 300,00* **€2.949,00**

EF 24-70/2.8 L USM II
 Cashback 125,00* **€1.799,00**

EF 100-400/4.5-5.6 L IS USM II
 Cashback 125,00* **€1.979,00**

EF 200-400/4.0 L IS USM
 Cashback 1.000,00* **€10.899,00**

EF 500/4.0 L IS USM II
 Cashback 800,00* **€8.969,00**

*Nur in Verbindung mit Kauf einer ausgewählten Canon EOS DSLR-Kamera. Cashbackbedingungen unter www.canon.de/lens-promo Preise inkl. MwSt.

AC-FOTO.com *Ihr Fotoversand*

Canon Nikon PENTAX SONY ZEISS SIGMA f-stop thinkTANK photo MindShift FEISOL LensCoat LEE Filters BUTEO

AC-Foto Handels GmbH - Annuntiatenbach 30 - 52062 Aachen - Telefon: +49 (0) 241-30007 - e-Mail: info@ac-foto.com - Foto: © iStock.com

Wir versichern Ihre Kamera in jedem Fall - FAIR



Foto © Franz Sommer

Liebe Leserinnen und Leser,

meist schaffen es die wilden, wunderschönen Polargebiete im Zusammenhang mit dem Klimawandel in die Nachrichten. Dass die globale Erderwärmung real ist und der Mensch den größten Anteil daran hat, ist wohl unstrittig, und in der Arktis und der Antarktis werden die Auswirkungen an vielen Stellen besonders deutlich sichtbar. Sandra Petrowitz ist jedes Jahr mehrere Monate lang in den polaren Regionen unterwegs – und jedes Mal wieder fasziniert von den Naturwundern im hohen Norden und tiefen Süden. Genießen Sie ihr Portfolio „Hohe Breitengrade“ ab Seite 56.

Ab Seite 14 nimmt Radomir Jakubowski Sie mit in die Schweiz, genauer gesagt ins Berner Oberland. Am Niederhorn erwartet Sie eine grandiose Landschaft mit imposanten Bergpanoramen und spannenden Tierbegegnungen.

Die Natur vor der Haustür ist für manche Überraschung gut. Hätten Sie gewusst, dass es in Nordrhein-Westfalen, unmittelbar an der Grenze zu den Niederlanden, ein für Naturfans und Naturfotografen absolut faszinierendes Ziel gibt? Helmut Kruse kennt den Naturpark Maas-Schwalb-Nette sprichwörtlich wie seine eigene Westentasche und sucht seine Lieblingsplätze regelmäßig auf. So entstehen einmalige Landschafts- und Tieraufnahmen. Aber schauen Sie selbst: ab Seite 24.

Teneriffa? Urlaub, Sonne, Bettenburgen und Ferienflieger. Doch die Kanareninsel überrascht abseits touristischer Hochburgen mit grandioser Natur. Sven Herdt bringt Ihnen diese Vielfalt in seinem Beitrag ab Seite 40 näher.

Zu Gast bei Familie Mäusebussard: Mit Einverständnis der Naturschutzbehörde, viel Vorbereitung und einem immensen technischen Aufwand gelangen Ulrich Krämer einzigartige Einblicke ins Familienleben und die Jungenaufzucht der Greifvögel. Wie der Fotograf zu seinen Bildern kam, beschreibt er ab Seite 68.

Stefan Imig stellt Ihnen diesmal heimische Orchideenarten vor – ein Hauch Exotik mitten in Deutschland. Außerdem liefert er Anregungen für eine Ultralight-Ausrüstung für Ein- bis Drei-Tages-Touren und hat die Filterhalter von Rollei ausprobiert.

Darüber hinaus finden Sie in dieser Ausgabe wie gewohnt eine bunte Mischung an Themen aus der Natur und der Naturfotografie. Viel Freude mit Ihrem neuen NATURBLICK – erhalten Sie sich Ihre Begeisterung und Ihren BLICK für die NATUR!

Herzlichst

Ihr

A handwritten signature in green ink that reads "P. Schreiber".

TOP
Kameraversicherung
Diebstahl – Einbruch – Raub
Diebstahl aus Kfz – Fluggepäck
Fallschäden – Ungeschicklichkeit
UW-Schutz – Fehlbedienung
immer zum Neuwert
**GELTUNGSBEREICH
FREI WÄHLBAR**



foto
FAIR
sicherung

Thomas Götz-Basten
FAIRsicherungsladen®
+49 (0) 7 61 80 60 80
info@fotofairsicherung.de

fotofairsicherung.de

INHALT 3 | 2017

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie.

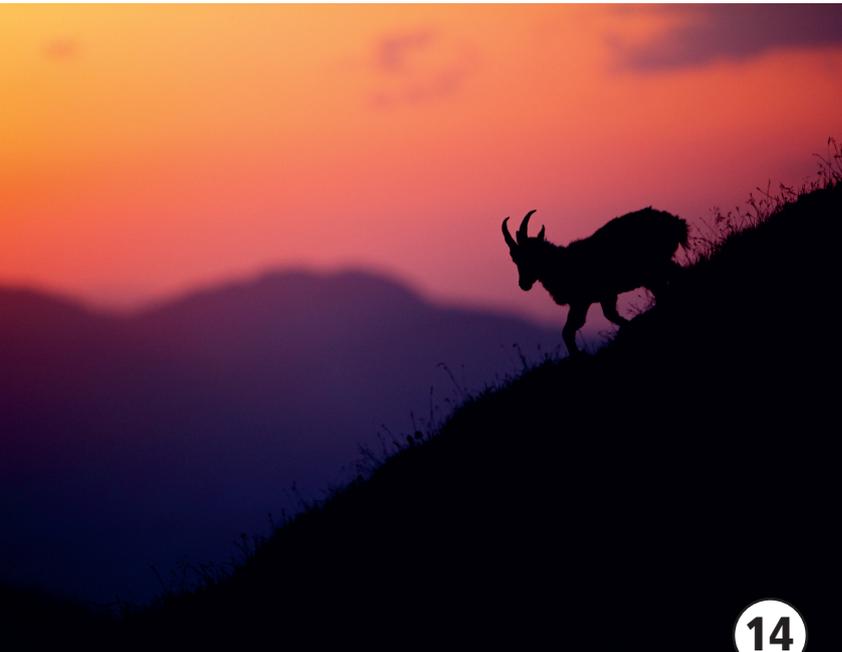


Foto © Radomir Jakubowski

▲ FOTOTIPP | Niederhorn – ein schmaler Grat

Das Niederhorn zählt sicher nicht zu den spektakulärsten Bergen des Berner Oberlandes in der Schweiz. Dennoch hat es Naturfotografen einiges zu bieten: grandiose Aussichten auf die imposante Bergwelt in unmittelbarer Nachbarschaft und zuweilen hautnahe Begegnungen mit der alpinen Tierwelt. Radomir Jakubowski besucht das Niederhorn gern und oft. Seine Bilder vermitteln, warum.

14



Foto © Helmut Kruse

▲ NATUR VOR DER HAUSTÜR | Tier- und Landschaftsfotografie im Naturpark Maas-Schwalm-Nette

Im westlichen Nordrhein-Westfalen erstreckt sich der grenzüberschreitende Naturpark Maas-Schwalm-Nette. Auf ca. 900 km² findet man hier beispielsweise die einzige Wacholderheide am Niederrhein. Rund um das Städtedreieck Mönchengladbach auf der deutschen sowie Roermond und Venlo auf der niederländischen Seite lassen sich sowohl in der Landschaftsfotografie als auch in der Tierfotografie zu jeder Jahreszeit die unterschiedlichsten Motive finden.

24



Foto © Sven Herdt

▲ FOTOZIEL | Teneriffa – Kontraste auf kleinstem Raum

Wer die Ferieninsel Teneriffa ausschließlich an Massentourismus misst, übersieht ihre grandiose Natur, ihre Vielfältigkeit, die starken landschaftlichen Kontraste sowie die unzähligen Möglichkeiten, die diese Kanareninsel mitten im Atlantik für jeden Geschmack bietet. Die Vielfalt der Insel ist Traum und Abenteuer zugleich.

40



Foto © Stefan Imig

▲ MAKROFOTOGRAFIE | Heimische Orchideen

Die in Deutschland mit Abstand am weitesten verbreitete Orchideengattung ist sicherlich Phalaenopsis. Leider beschränkt sich der Lebensraum dieser Pflanze hierzulande jedoch auf Baummärkte und Fensterbänke. Dass es in Deutschland aber auch ca. 60 wildwachsende Orchideenarten gibt, ist deutlich weniger bekannt. Für Naturfotografen bieten diese extrem unterschiedlich ausgeprägten Pflanzen eine unendliche Motivvielfalt. Stefan Imig stellt Ihnen hier einige der bekanntesten heimischen Orchideen vor.

48

NATUR IM BLICK | Die besondere Momentaufnahme

Revierkämpfe

von Hartmut Grau 6

NATURBLICK-FOTOKALENDER 2017

Oktober – November – Dezember 10

FOTOTIPP

Niederhorn – ein schmaler Grat

von Radomir Jakubowski 14

NATUR VOR DER HAUSTÜR

Tier- und Landschaftsfotografie im Naturpark Maas-Schwalm-Nette

von Helmut Kruse 24

FOTOZIEL

Fotosafari in Botswana

von Regina S. Müller 32

Teneriffa – Kontraste auf kleinstem Raum

von Sven Herdt 40

MAKROFOTOGRAFIE

Heimische Orchideen

von Stefan Imig 48

PORTFOLIO

Hohe Breitengrade

von Sandra Petrowitz 56

VOGELFOTOGRAFIE

Dem Mäusebussard ganz nah

von Ulrich Krämer 68

FOTOEQUIPMENT

Ultralight II – Trekkingausrüstung für Ein- bis Drei-Tages-Touren

von Stefan Imig 74

FOTOTECHNIK

100-mm- und 150-mm-Filterhalterungen von Rollei

von Stefan Imig 76

Novoflex-Objektivadapter für die Fujifilm GFX 50S

von Roland E. Richter 79

NATURBLICK-INFO

Literaturblick 80

NATURBLICK – Der Natur auf der Spur | Terminkalender 86

NATURBLICK Shop 88

Impressum | Vorschau 90



Titelbild:

Gelber Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*)
Foto © Stefan Imig



56

Foto © Sandra Petrowitz

▲ PORTFOLIO | Hohe Breitengrade

Mehrere Monate im Jahr verbringt Sandra Petrowitz als Guide und Fotoguide auf Expeditionskreuzfahrtschiffen in den Polarregionen. Zwischen Vorträgen, Fotoworkshops, Schlauchbootfahrten, Wanderungen und Eisbärenwachen findet sie immer noch Zeit, um mit ihrer Fotokamera auf Motivsuche zu gehen. Eine Auswahl der Ergebnisse ihrer Naturbeobachtungen präsentiert das Portfolio dieser Ausgabe.



68

Foto © Ulrich Krämer

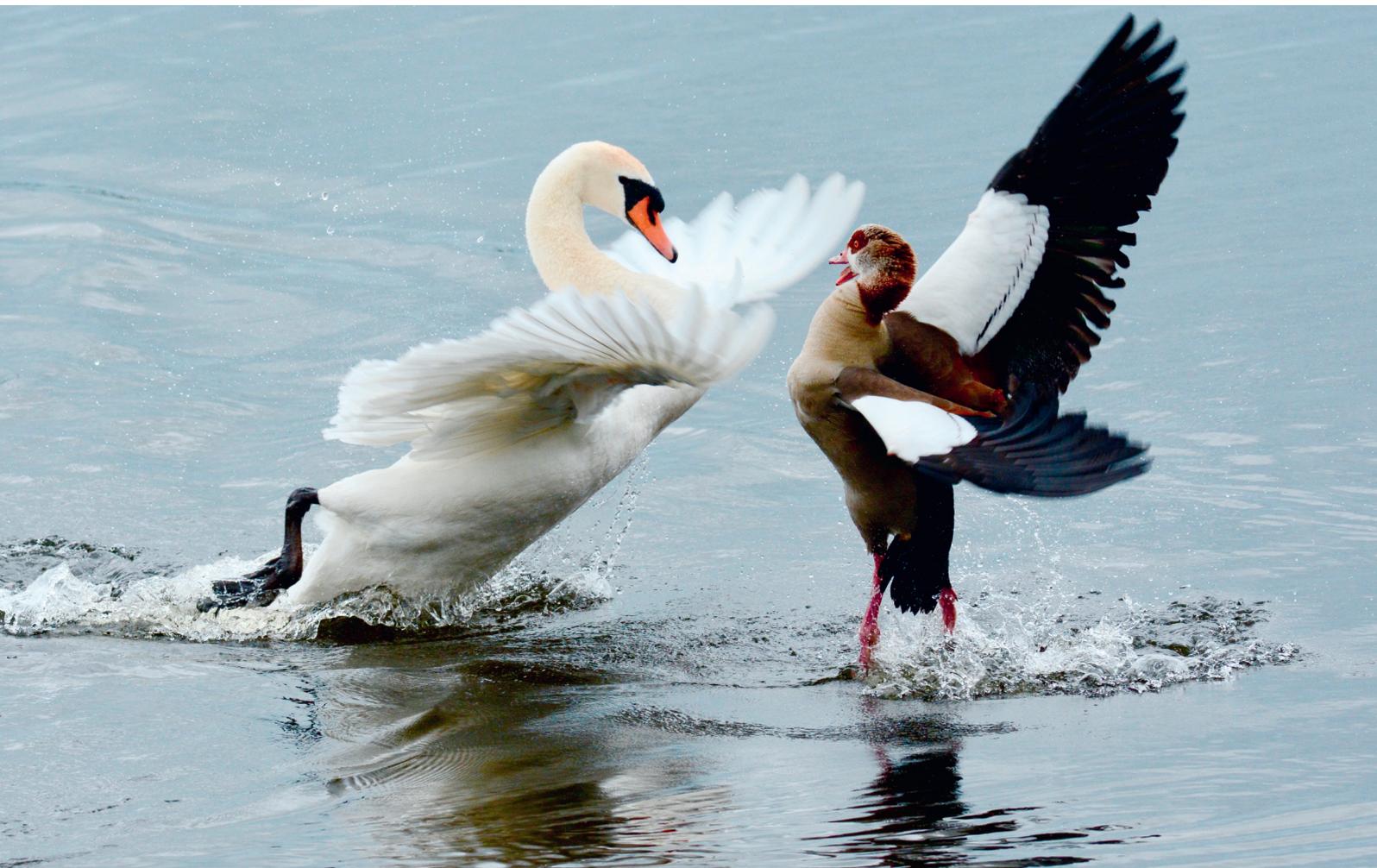
▲ VOGELFOTOGRAFIE |

Dem Mäusebussard ganz nah

Greifvögeln in freier Natur nahekommen ist nicht einfach. Ulrich Krämer ging einen außergewöhnlichen Weg, um ungestört Mäusebussarde am Horst zu fotografieren. Für sein Projekt benutzte er eine elektrische Hebebühne, auf der, er seinen Anstich errichtete und in 28 Meter Höhe viele Stunden verbrachte. Seine Geschichte dazu lesen Sie in dieser Ausgabe.

NATUR im BLICK

DIE BESONDERE MOMENTAUFNAHME



Revierkämpfe

Von Hartmut Grau

Ich bin früh aufgestanden; die Sonne ist noch nicht aufgegangen. Mein Ziel ist ein nur 15 Minuten entfernter Golfplatz, der vor etwa zwei Jahren angelegt wurde. Auf Wiesen und Feldern, zwischen alten Bäumen und einem kleinen Bachlauf wurde nicht nur für die Golfer, sondern auch für viele Tiere wie Wasservögel und Insekten ein wunderbarer Lebensraum geschaffen. Insgesamt gibt es in der weitläufigen Anlage rund 20 Teiche.

Auf dem größten davon liegt noch der Morgennebel, und in der aufgehenden Sonne zieht ein Schwan langsam seine Runden. Das Licht ist wunderbar. Noch ahne ich nichts von der Dramatik, die mich in den nächsten Stunden fesseln wird.

Auf dem gegenüberliegenden Ufer macht sich eine Nilgansfamilie bereit, ins Wasser zu gehen. Es sind zwei Elterntiere mit vier kleinen, vielleicht zwei Wochen alten Gösseln. Noch ist alles friedlich. Doch der Schwan ist aufmerksam geworden. Der Teich ist jetzt sein Revier, und alles, was größer ist als eine Ente, ein Taucher oder ein Blässhuhn, gilt als Eindringling. Ich spüre, dass gleich etwas passieren wird, und bringe mich – ganz ohne Tarnung – auf einem kleinen Hügel zwischen Brennesseln und Unkraut in Stellung. ➔





Mit großen Schritten nähern wir uns dem Ende des Kalenderjahres – die Tage werden rapide kürzer, und der erste Frost wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Zuvor jedoch kann man in unseren Breiten-graden mit der spektakulären Herbstlaubfärbung nochmals ein letztes „Aufbäumen“ der Natur erleben. Aber auch für die darauf folgende dunkle Jahreszeit möchten wir Ihnen wieder ein paar fotografische Anregungen mitgeben.



Buchenschleimrüblinge

Nikon D5500 · Laowa 15-mm-Makro · f/22 · 1/50 Sek. · ISO 200 · Polfilter

Oktober | Ein letzter Blick auf das Zentrum unserer Galaxie

Auch wenn die Milchstraße eigentlich das ganze Jahr über in klaren Nächten sichtbar ist, so gilt dies für das Zentrum unserer Galaxie nur von März bis Ende Oktober – dazwischen bleibt es unterhalb des Horizonts. Wenn Sie also in diesem Jahr einen Blick darauf werfen wollen, wäre jetzt ein sehr guter Zeitpunkt, zumal die Nächte nun bereits deutlich länger sind und das Zentrum der Milchstraße Mitte Oktober bereits ab ca. 20.00 Uhr (theoretisch) sichtbar ist.

Wann? Bis Ende Oktober

Wo? Am besten auf einem erhöhten Aussichtspunkt mit freiem Blick Richtung Südwesten und möglichst weit entfernt von Lichtquellen und Ortschaften.

Ausrüstung: Weitwinkel-Objektiv, stabiles Stativ und ein Fernauslöser, mehr wird nicht benötigt.

Milchstraße über dem Isartal

Nikon D800E · Tamron 2,8/15-30 mm VC bei 15 mm · f/4 · 1/20 Sek. · ISO 2000

Oktober | Pilz-Zeit

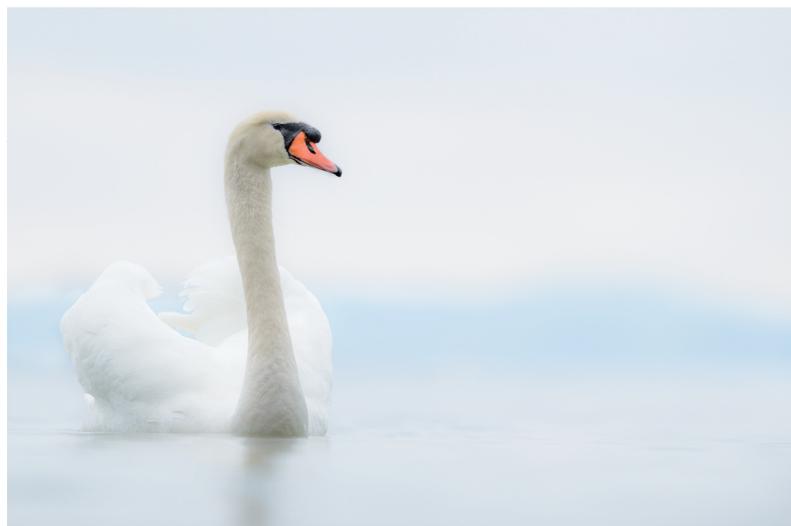
Pilze können das ganze Jahr über fotografiert werden, aber der Herbst eignet sich besonders gut. Nach ein paar Regentagen findet man sehr leicht auch extrem fotogene Exemplare, wie beispielsweise diese Gruppe Buchenschleimrüblinge. Um das Umfeld mit ins Bild einzubeziehen, habe ich hier ein Weitwinkel-Makro mit 15 mm Brennweite gewählt. Die Nähe zum Motiv erforderte ein deutliches Abblenden, aber trotz Blende 22 kann der Hintergrund bei solchen Aufnahmen in der Regel nicht vollkommen scharf abgebildet werden.

Wann? Oktober

Wo? Naturbelassene Wälder mit möglichst viel Totholz.

Ausrüstung: Kamera mit Makro-Objektiv und Mini-Stativ.

Ein Polfilter hilft beim Eliminieren von Reflexen.



Höckerschwan

Nikon D800E · AF-S 2,8/300 mm VR II · Beanbag 300 mm · f/2,8 · 1/500 Sek. · ISO 200

November | Wasservögel

Ein ruhiger Novembertag mit bleigrauem Himmel eignet sich hervorragend, um sich ausgiebig mit Wasservögeln zu beschäftigen. Es müssen nicht immer ornithologische Raritäten sein – auch ein recht zutraulicher Höckerschwan gibt ein wunderbares Motiv ab! Das Einheitsgrau und die helle Gefiederfärbung ermöglichten hier eine leichte High-Key-Ausarbeitung, der intensiv gefärbte Schnabel bildet einen wunderbaren Kontrastpunkt. Durch die vollkommene Windstille ist der Chiemsee hier vollkommen glatt.

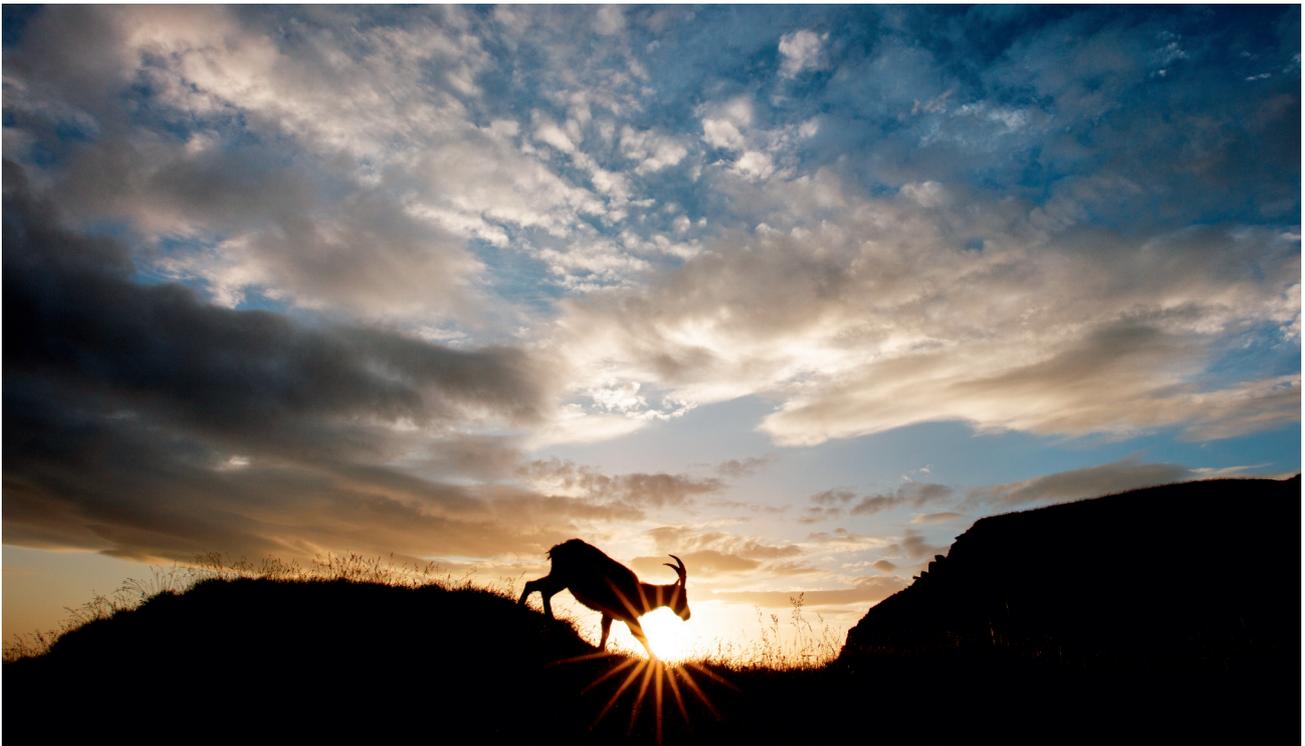
Wann? An ruhigen und grauen Novembertagen

Wo? An beliebigen Seen und Gewässern.

Hier: nördliches Ufer des Chiemsees.

Ausrüstung: Kamera, Teleobjektiv und Bohnensack.

Je nach Untergrund kann eine Wathose sinnvoll sein.



Eine Steingeiß im abendlichen Gegenlicht.

Canon EOS SDR - Canon 4,0/16-35mm L IS bei 16 mm · f/13 · 1/320 Sek. · ISO 160

FOTOTIPP | Das Niederhorn – ein schmaler Grat

Von Radomir Jakubowski

Das Niederhorn zählt sicher nicht zu den spektakulärsten Bergen des Berner Oberlandes in der Schweiz. Dennoch hat es Naturfotografen einiges zu bieten: grandiose Aussichten auf die imposante Bergwelt in unmittelbarer Nachbarschaft und zuweilen hautnahe Begegnungen mit der alpinen Tierwelt. Radomir Jakubowski besucht das Niederhorn gern und oft. Seine Bilder vermitteln, warum.

Wir stehen auf einem schmalen Grat in den Alpen. Um uns herum erstreckt sich – so weit das Auge reicht – eine kolossale Bergkulisse. Wir sehen unzählige Gipfel, die teilweise über 4.000 Meter in den Himmel ragen. Der Wind nimmt immer weiter zu. Ein Sturm scheint aufzuziehen. Mit Besorgnis sehen wir dunkle Wolken nahen und hören fernes Donnern und Grollen. Die Hütte ist gut eineinhalb Stunden Marsch von uns entfernt, aber umkehren will keiner. Wir ziehen unsere Regenhosen und Regenjacken an und entschließen uns, dem Unwetter zu trotzen. Wir erwarten den Sturm mit Vorfreude. Das Grollen kommt immer näher. Es beginnt zu stürmen, zu regnen und zu hageln. Doch die dunkle Kulisse ist atemberaubend schön. Und so fotografieren wir, so lange es gerade noch geht, bis uns das Gewitter erreicht hat. Nun müssen wir schnell handeln. Wir verstecken uns in einer winzigen Schutzhütte. Die Notunterkunft, die in eine Felswand getrieben wurde, ist nur ein paar Quadratmeter

groß, doch sie reicht aus, um in einem solchen Fall Zuflucht zu finden. Den Platz haben wir uns vorher angesehen, denn es wäre eine leichtsinnige Idee, auf knapp 2.000 Metern Höhe einem Gewitter trotzen zu wollen. Natürlich ist das Wetter auf dem Niederhorn nicht immer stürmisch, aber schnelle Wetterwechsel gehören in den Bergen unweigerlich zum Alltag, vor allem im Sommer.

Es gibt kaum einen Ort, an den ich so häufig zum Fotografieren wiederkomme wie in das Berner Oberland. Das Niederhorn bietet vielfältigste Möglichkeiten zur Landschafts-, Tier- und Pflanzenfotografie. Geografisch gesehen gehört das Niederhorn zum Berner Oberland. Es ist 1.963 Meter hoch und erhebt sich majestätisch über dem Thunersee, so dass man vom Gipfel einen wunderbaren Ausblick auf den See genießen kann. Zahlreiche Gleitschirmflieger starten hier – sie wissen das einzigartige Panorama der Region zu schätzen. An warmen Tagen schimmert das Wasser türkisblau. ➔

Rechts:

Das Finsteraarhorn, mit 4.274 m der höchste Berg des Berner Oberlandes, in Gewitterwolken.

Canon EOS SD III - Canon 2,8 70-200mm L IS II bei 70 mm · f/8 · 1/160 Sek. · ISO 200





NATUR VOR DER HAUSTÜR | Tier- und Landschaftsfotografie im Naturpark Maas-Schwalm-Nette

Von Helmut Kruse

Im westlichen Nordrhein-Westfalen erstreckt sich der grenzüberschreitende Naturpark Maas-Schwalm-Nette. Auf ca. 900 km² findet man hier beispielsweise die einzige Wacholderheide am Niederrhein. Rund um das Städtedreieck Mönchengladbach auf der deutschen sowie Roermond und Venlo auf der niederländischen Seite lassen sich sowohl in der Landschaftsfotografie als auch in der Tierfotografie zu jeder Jahreszeit die unterschiedlichsten Motive finden.

Auf deutscher Seite erstreckt sich entlang der holländischen Grenze der bereits 1965 gegründete Naturpark Schwalm-Nette (ohne die Maas) mit einer Ausdehnung von über 435 km². Der niederländische Teil befindet sich rund um die Stadt Roermond in der Provinz Limburg. Zum 50-jährigen Jubiläum 2015 wurde ein Plan (Naturparkplan Vision 2020) vorgestellt, der zahlreiche umweltverträgliche Projekte zur Erhaltung und Weiterführung des Naturparks beinhaltet.

Ich möchte in diesem Artikel näher auf die Gebiete De-Witt-See, Brachter Wald, den Elmpter Schwalmbruch und den Nationalpark De Meinweg eingehen.

De-Witt-See (Kleiner De-Witt-See)

Der Kleine De-Witt-See ist durch einen Bahndamm aus grauer Vorzeit vom Großen De-Witt-See getrennt. Der große See ist für Wassersportler nutzbar. Der unter Naturschutz stehende Kleine De-Witt-See bietet Beobachtungsmöglichkeiten für zahlreiche Wasservögel wie Gänsesäger, Kormorane, Blesshühner und Haubentaucher. Durch die röhrichtbewachsenen Ufer und Schilfgürtel brüten hier Wasserrallen und Teichrohrsänger. Das gesamte zwischen Kaldenkirchen und Nettetal gelegene Gebiet ist durch ein Wegenetz auch für Wanderer zugänglich.

Eine der Attraktionen sind die brütenden Haubentaucher, die sich auch zuweilen mit kleinen Brennweiten bis 200 mm einfangen



Wenn man mal keinen Hirsch trifft, finden sich durch die unterschiedlichen Höhenlagen im Herbst oft Mulden, in denen sich der Nebel hält. Mit der blühenden Heide und den Birken ergibt sich ein stimmungsvolles Szenario.

Canon EOS 5D Mark III · Canon 100-400 mm IS USM II bei 135 mm · f/5 · 1/320 Sek. · ISO 2500

Links:

Kurz vor Sonnenaufgang und bei Bodennebel bietet der Elmpter Schwalmbruch schöne Panoramen und Lichtstimmungen.

Canon EOS 6D · 4/16-35 mm LIS USM bei 30 mm · f/8 · 1 Sek. · ISO 100 · LEE-GrauerlaufsfILTER 0,6 ND

lassen, da sich die Nester direkt am Wegesrand befinden. Gerade bei der besonderen Nähe zu den brütenden Tieren sollte man hier tunlichst die Wege nicht verlassen.

Ich achte beim Fotografieren darauf, möglichst auf Augenhöhe mit den Tieren zu sein, was angesichts der sehr niedrigen Böschung recht unkompliziert machbar ist. Auf der Isomatte verbringe ich dann – ausgerüstet mit einem auf einem Bohnensack aufliegenden 500er Tele – häufig eine ganze Weile, um einen spannenden Moment einfangen zu können. Wer nicht über ein Klappdisplay verfügt, dem sei ein Winkelsucher ans Herz gelegt, da dieser das bodennahe Arbeiten erheblich vereinfacht und dem Nacken auf Dauer deutliche Entlastung bringt.

Während der Brutsaison ab etwa April ist der Sonnenstand kurz nach Sonnenaufgang an dem kleinen Flüsschen Netze optimal für schöne Gegenlichtaufnahmen von Vögeln. Da ein Elternteil immer für ca. drei Stunden auf dem Gelege brütet, kann man den Vogel, der das Nest verlassen hat, bei der ausgiebigen Gefiederpflege beobachten. Die Daunenküken, die nach ca. 28 Tagen schlüpfen, ziehen es vor, auf dem Rücken der Eltern bequem die Umgebung zu erkunden. So werden sie im Gefieder der Altvögel während der ersten zwei bis zu zehn Wochen geschützt.

Mitten im Kleinen De-Witt-See steht ein sehr fotogener, bereits abgestorbener Baum, der Kormoranen, aber auch dem Eisvogel sehr oft als Rastplatz dient. Im Laufe der Jahre nahm die Zahl der Äste jedoch deutlich ab, wie ich anhand zweier Vergleichsfotos im Abstand von einigen Jahren bemerkt habe. Gegenüber am Ufer wurde eine stark frequentierte Beobachtungshütte auf einem Holzgestell errichtet. Von hier hat man einen sehr schönen Überblick über das gesamte Areal.

Besonders wenn im Winter die Wildgänse hier zu Gast sind, lassen sich durch die erhöhte Position schöne Flugfotos machen. Da die Sonne zu dieser Jahreszeit früh morgens ein sehr weiches seitliches Licht liefert und die Tiere aufgrund der hohen Aufnahmeposition auf Augenhöhe recht nah an der Beobachtungshütte vorbeifliegen, gelingen tolle Flugstudien.

Ein Besuch am De-Witt-See lohnt sich auch für die Landschaftsfotografen. Im Herbst und im Winter ist der Uferbewuchs niedrig und ausgedünnt, sodass man den kleinen See gut überblicken kann. Entsprechende GrauerlaufsfILTER sollte man in jedem Fall immer dabei haben, um die Zeichnung im Himmel möglichst ohne Verluste auf den Sensor bannen zu können. Denn je besser das Ausgangsbild belichtet ist, desto weniger muss man die Fotos nachbearbeiten.





Nach dem Trinken reißt die junge Giraffe ihren Kopf mit einer schwingartigen Bewegung nach oben.

Nikon D4 · Nikkor AF-S 4/600 mm · f 1/6,3 · 1/1000 Sek.

FOTOZIEL | Fotosafari in Botswana

Von Regina S. Müller

Botswana ist eines der Länder in Afrika, das mich seit jeher fasziniert. Es gibt eine Vielfalt an unterschiedlichen Vegetationszonen – von den überfluteten Gebieten im Okavangodelta bis zu den staubigen, trockenen Wüsten der Salzpfannen und der Kalahari. Auch andere Länder Afrikas haben eine sehr vielfältige Natur, aber ich möchte behaupten, dass es sich in Botswana von all diesen Ländern am sichersten reisen lässt.

Natürlich spielt es eine Rolle, dass Botswana mein erstes afrikanisches Reiseland war. Insbesondere die Central Kalahari hielt für mich damals die ersten Erlebnisse in der afrikanischen Wildnis bereit, die ich im Zelt erleben durfte. Auch macht es einen großen Unterschied, ob man die Nacht im Zelt – egal ob auf dem Boden oder auf dem Dach eines Autos – mitten im Nationalpark verbringt oder in der geschützten Umgebung einer Lodge. Frische Löwenspuren, drei Meter vom Zelt entfernt, finde ich am Morgen in einer Lodge eher nicht. Aber genau das gibt mir dieses Gefühl von Abenteuer, das Gefühl, ganz dicht am Puls der Wildnis zu sein.

Nun aber zu Botswana. Wer dieses Land intensiv erleben will, bereist es am besten als Selbstfahrer. Firmen, die Geländewagen verleihen, gibt es hier und in Südafrika genug. Die meisten kann man direkt von Deutschland aus buchen. Grundsätzlich sollte man eher zu einem Geländewagen als zu einem geländegängigen Fahrzeug greifen; auf tiefsandigen Pisten und bei den vielen Wasserdurchfahrten im Delta zeigt sich dann der Unterschied. Er liegt in technischen Details, aber diese sind entscheidend, wenn es darauf ankommt. Im Verleih bekommt man den Toyota Landcruiser und den legendären Landrover Defender als echte Geländewagen. Auch bei der Ausstattung des Fahrzeugs sollte man nicht am falschen Ende sparen. Eine Winde hat schon oft gute Dienste geleistet, und

ein Dachzelt lässt sich angenehmer mit einer Hubvorrichtung als von Hand bedienen. Ein Wasserkocher für den Kaffee am Morgen, wenn man ansitzt und wartet, ist Gold wert. Und ein Tarnschal, in die Autotür geklemmt, leistet Hilfe, wenn die Sonne hoch am Himmel steht oder der Wind mal wieder Tonnen von Sand und Staub aufwirbelt.

Wer Botswana bereist, besucht in aller Regel mehrere Nationalparks. Bei der Auswahl der Parks kommt es immer auf die Jahreszeit an: Während der Regenzeit sind Moremi und das Okavangodelta so gut wie nicht befahrbar. Nxai Pan, Baines' Baobabs und Kubu Island sind nicht zugänglich, da sich die Pisten beim ersten Regen in rutschige Schmierbahnen verwandeln. Dafür fängt in der Kalahari während der Regenzeit im April die Wüste zu blühen an. Die Wege sind befahrbar, allerdings nicht die Pfannen. Dort kommt es sofort zur Bildung der berühmten „Black Cotton Soil“, die die Tour zu einer völlig unberechenbaren Schlitterpartie werden lässt.

Eine gute Zeit, um alle Regionen zu besuchen, ist das Ende der Trockenzeit. Natürlich läuft man hier Gefahr, dass der Regen beginnt und einige Parks dann unzugänglich werden; dafür wird man mit schönen Lichtstimmungen belohnt, und meistens sind die wasserreichen Parks noch eingeschränkt zu befahren. Manchmal kommt die Regenzeit aber auch sehr spät, so dass man im Oktober/November brütender Hitze ausgesetzt ist. Richtig planbar ist die Natur nun mal nicht. Wer die Victoria-Fälle in Sambia besuchen möchte, kommt am besten im Mai oder Juni; dann kommt das meiste Wasser aus Angola den Sambesi herunter. In Simbabwe kann man die Fälle ganzjährig bewundern, allerdings sind sie auch hier zum Ende der Trockenzeit sehr abgeschwächt.

Wir sind die letzten Male immer zum Ende der Trockenzeit Ende Oktober / Anfang November unterwegs gewesen. Ein Jahr hatten wir schon Gewitter und Regen, das letzte Jahr brannte jeden Tag eine unbarmherzige Sonne vom Himmel bei Temperaturen, die an die 40 °C heranreichten. Fährt man zum Ende der Trockenzeit, ist es sinnvoll, die wasserführenden Gebiete an den Anfang der Tour zu stellen. Beginnt der Regen früher, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass er einen erst in den Salzpflanzen oder der Kalahari erwischt. Die Kalahari ist auch bei Regen eingeschränkt befahrbar.

Die wasserreichen Gebiete

Nach einem langen Flug, der immer über Johannesburg führt, landen wir am frühen Nachmittag in Kasane, ganz im Norden des Landes an der Grenze zu Sambia. Bereits auf dem Flugplatz ist alles anders: Hier gibt es keinen Bus; man geht zu Fuß über das Rollfeld in das kleine Gebäude, in dem die Einreiseformalitäten erledigt werden. Alles funktioniert reibungslos. Dann folgt die Fahrzeugübernahme. Hier sollte man wenigstens eine Stunde einplanen, denn das Fahrzeug wird mit allen Einzelheiten bis ins Detail erklärt. Danach bleibt nur noch wenig Zeit für einen Einkauf; wer am nächsten Tag nicht viel Zeit eingeplant hat, sollte es dennoch gleich erledigen. Die Supermärkte sind gut sortiert, und eine Tankstelle ist auch vorhanden. Für die erste Nacht sucht man sich am besten eine Bleibe in der Nähe von Kasane. Wir hatten uns das „Senyati Safari Camp“ ausgesucht. Der Selbstversorger-Campingplatz liegt schon ein bisschen in der Wildnis; immerhin muss man ein paar Kilometer Piste bewältigen. Direkt am Platz gibt es eine kleine, beleuchtete Wasserstelle, zu der immer wieder Elefanten kommen. Für Fotografen wurde extra ein „Bunker“ gebaut. Hier steigt man hinab und kommt durch einen Tunnel sehr dicht an die Wasserstelle heran. Die Kamera kann man dort ebenerdig aufbauen, was eine spannende Perspektive auf die Elefanten erlaubt. Aber auch der Sonnenaufgang ist von hier aus schön zu fotografieren.



Landrover Defender mit Scheibenstativ für große Teleobjektive. Schnell mal Fenster zu geht mit diesem Aufbau nicht.

Foto: Tom Stallwanger

Chobe-Nationalpark

Er liegt direkt am Fluss Chobe, der hier die Grenze zu Namibia bildet. Ein paar Kilometer östlich von Kasane, in Kazungula, mündet der Chobe in den Sambesi; hier gibt es nach Norden einen Grenzübergang nach Sambia und im Osten nach Simbabwe. Im Westen grenzt der Park an die Sümpfe des Linyanti und bildet im Südwesten mit der Savuti-Marsch die Grenze zum Moremi-Nationalpark. Nur ein kleiner Teil, der von Ngoma Bridge bis zum Linyanti reicht, ist zu dicht besiedelt, als dass er in den NP einbezogen werden könnte. Der Park wurde 1968 eröffnet und zählt mit seinen knapp 12.000 Quadratkilometern zu den großen Nationalparks in Botswana.

Im Park gibt es eine Einbahnstraßenregelung. Richtung Kasane fährt man am Hochufer, in die andere Richtung geht es direkt am Fluss entlang. Chobe ist bekannt für seine großen Elefantenherden. Man trifft überall auf sie; am ehesten jedoch am Fluß, wo sie regelmäßig trinken und baden. Sie kommen direkt den steilen Abhang hinunter. Auf ihren dicken Sohlen sind sie so leise, dass man sie gar nicht hört. Plötzlich sind sie da. Und dann heißt es aufpassen, dass man nicht mit dem Auto in der Patt – also in ihrem Weg – steht. Dann können sie sehr unwirsch werden. Wir hatten unlängst eine Begegnung mit einem jungen Elefantenbullen. Zwar standen wir nicht in der Patt, denn die ganze Herde war weit vor unserem Fahrzeug in das Unterholz gezogen, doch dieser Elefantenbulle war sehr neugierig und kam unserem Wagen immer näher. Zum Wegfahren war es zu spät, das hätte ihn sicher wütend gemacht. So blieb uns nichts, als in unserem Fahrzeug zu warten. Neugierig tastete er mit dem Rüssel die Motorhaube ab. Mir schossen Fragen durch den Kopf wie: Haben wir Orangen oder Bananen dabei? Hoffentlich nicht, denn dann wird er keine Ruhe geben, bis er sie hat. Wir wagten kaum zu atmen, machten dennoch einige Fotos. Unsere Freunde, die deutlich weiter weg standen, trauten sich nicht, auf den Auslöser zu drücken aus Furcht, dass das Klick-klick-klick oder auch eine Bewegung ihn wütend machen könnte. Für so einen jungen, aber doch ausgewachsenen Elefantenbullen ist ein Auto wie ein Spielzeug. Es umzuwerfen wäre für ihn ein Leichtes gewesen. Nach einiger Zeit ließ er dann aber von unserem Auto ab, schnaubte noch einmal und ging seines Weges, der Herde nach. Wir atmeten erleichtert auf. Sicherlich ein Erlebnis der nicht alltäglichen Art. ➔



FOTOZIEL | Teneriffa – Kontraste auf kleinstem Raum

Von Sven Herdt

Ich fliege das erste Mal nach Teneriffa. Schon beim Anflug über den Süden bin ich von den Hotelanlagen schockiert. Unsere Unterkunft für die erste Nacht führt uns direkt in dieses touristische Zentrum.

Wo bin ich nur gelandet? Meine Freundin und ich beschließen, die Insel so schnell wie möglich zu verlassen, und nehmen am nächsten Tag die erste Fähre nach La Gomera.

Doch immer wieder höre ich von Freunden Geschichten über die Schönheit Teneriffas. Sie erzählen mir von einsamen Stränden, verwunschenen Märchenwäldern und einem skurrilen, vulkanisch geprägten Gebiet rund um den Teide. Es soll von Wanderwegen durchzogen sein und neben Pauschal-touristen viele Naturliebhaber anziehen. So beschließen wir, dieser Insel doch noch eine weitere Chance zu geben. Diesmal wollen wir jedoch anders vorgehen. Nach der Ankunft am Flughafen haben wir unsere erste Nacht in San Cristobal, der gleichen Stadt, die uns vor wenigen Jahren verscheucht hat. Ja, wir sind erneut negativ beeindruckt, genauso wie bei unserem ersten Besuch. Nur raus, denken wir uns. Doch anstatt auf eine weitere Insel zu flüchten, nehmen wir uns einen Mietwagen und erkunden die nächsten Wochen die Insel auf eigene Faust. Den Südwesten mit all den Hotelanlagen und dem Massentourismus lassen wir hinter uns. Eine bezaubernde Tour beginnt – über eine kleine, aber sehr abwechslungsreiche Insel. Teneriffa ist die größte unter den sieben Inseln des kanarischen Archipels. Die Küstenlänge beträgt etwa 300 km. Die Kanaren gehören zu Spanien, wobei sie vom Festland ganze 1300 km entfernt liegen. Nach Afrika hingegen sind es nur etwa 300 km. Wie auf den anderen Inseln der Kanaren hat man auch auf Teneriffa das ganze Jahr über angenehme Temperaturen. Im Winter zeigt das Thermometer an der Küste zwischen 20 und 24 Grad. Im Sommer steigt die Temperatur um ca. 5 Grad. Nicht umsonst nennt man Teneriffa auch die Insel des Frühlings. Das einzige, was etwas unerfreulich sein kann, sind Winde aus der Sahara. Die Kalima bringt viel Sand mit sich, so dass die Sicht stark eingeschränkt sein kann. Doch dies kommt eher selten vor. Dominiert wird die Insel vom höchsten Berg Spaniens, dem Pico del Teide. Dieser ragt 3718 m aus dem Meer empor. Der Vulkan sowie die schwarzen Strände verdeutlichen, dass es sich hier um eine vulkanische Insel handelt. 42 Prozent der Inselfläche stehen unter Naturschutz. Ein großer Teil im Nordosten der Insel gehört dazu. Die Gegend nennt man Anaga. Es ist eines meiner liebsten Gebiete der Insel, die ich immer wieder besuche. Nicht viele Touristen verirren sich in diese Gegend. Eine gewundene Höhenstraße führt uns durch den Gebirgswald von Anaga. Es geht immer weiter den Berg hinauf.

Ein langer Grat mit steilen Hängen ist mit Bäumen bewachsen und prägt diese Gegend. Wenn sich der Wald etwas lichtet, ergeben sich wunderbare Ausblicke hinab bis zum Meer. Man erkennt die zerfurchten Landschaftseinschnitte, Felsen ragen heraus. Doch sind es nicht diese Ausblicke, die mich hierher kommen lassen – sondern der Lorbeerwald und seine mystischen Stimmungen. Der Wald scheint einem Märchen entsprungen zu sein. Knorrige alte Bäume wachsen auf den Hängen des Gebirges. Die Stämme sind vom Wind gebeugt und dicht mit Moos überzogen. Jeden Moment erwartet man einen Kobold, der hinter einem Stamm hervorspringt. Die Passatwinde aus dem Nordosten lassen häufig Wolken heranziehen. Diese bringen die nötige Feuchtigkeit mit sich, um eine solche Vegetation zu ermöglichen. Da die Wolken natürlich nicht direkt auf Meereshöhe zu finden sind, beginnt der Wald etwa in einer Höhe von 500 Metern. Für uns Fotografen sind diese Stimmungen durch die an der Insel hängenden Wolken natürlich sehr willkommen. Was wünscht man sich mehr in einem Wald als Nebel? Dieser sorgt für die richtige Stimmung, und der Bildaufbau wird dazu noch vereinfacht. Der Nebel hilft uns, das Chaos des Waldes zu bändigen und Struktur in den Bildaufbau zu bekommen. Für den Vordergrund eignen sich dabei große Farne, welche die Märchenstimmung perfekt machen und in manchen Bereichen den gesamten Boden bedecken. Aber auch andere Vegetation kann man gut als Vordergrund nutzen. Die meisten Touristen besuchen nur das Infozentrum bei Cruz del Carmen. Hier führen Rundwege durch den Wald, um sich einen ersten Eindruck zu verschaffen. Meine Empfehlung, um in diese immergrüne Welt einzutauchen, ist jedoch El Pijaral. In diesem Gebiet wird der Zugang streng geregelt. Nur wenige Menschen bekommen täglich eine Genehmigung, um diesen Bereich des Waldes zu betreten. Diese Regelung soll die empfindliche Flora und Fauna schützen. Doch wer im Voraus plant, kann sich über das Internet sehr einfach einen Zutritt verschaffen. Man wird belohnt mit einer wunderbaren Wanderung durch den für mich schönsten Teil des Nebelwaldes von Teneriffa. Einst waren rund um das Mittelmeer die Lorbeerwälder heimisch. Doch durch die Eiszeit verschwanden sie aus diesem Gebiet. Nun findet man sie noch auf den Kanaren, auf Madeira und in Griechenland. Auf Teneriffa gibt es 20 verschiedene Lorbeerarten! ➔

Links:

Die wilde Küste des Playa de Benijo zur blauen Stunde

Canon EOS 5D III · Canon 4/16-35 mm bei 27 mm · f/16 · 240 Sek. · ISO 100

MAKROFOTOGRAFIE | Heimische Orchideen

Von Stefan Imig

Die in Deutschland mit Abstand am weitesten verbreitete Orchideengattung ist sicherlich Phalaenopsis. Leider beschränkt sich der Lebensraum dieser Pflanze hierzulande jedoch auf Baummärkte und Fensterbänke. Dass es in Deutschland aber auch ca. 60 wildwachsende Orchideenarten gibt, ist deutlich weniger bekannt. Für Naturfotografen bieten diese extrem unterschiedlich ausgeprägten Pflanzen eine unendliche Motivvielfalt. Ich möchte Ihnen hier einige der bekanntesten heimischen Orchideen vorstellen.

Knabenkräuter (*Orchis*)

Die Knabenkräuter sind die am häufigsten anzutreffende Pflanzenart innerhalb der Familie der Orchideen hierzulande. Namensgebend ist wohl die Legende, dass der Verzehr der wie männliche Hoden (griechisch = „orchis“) anmutenden Knollen bei schwangeren Frauen zur Geburt eines Knaben führt.



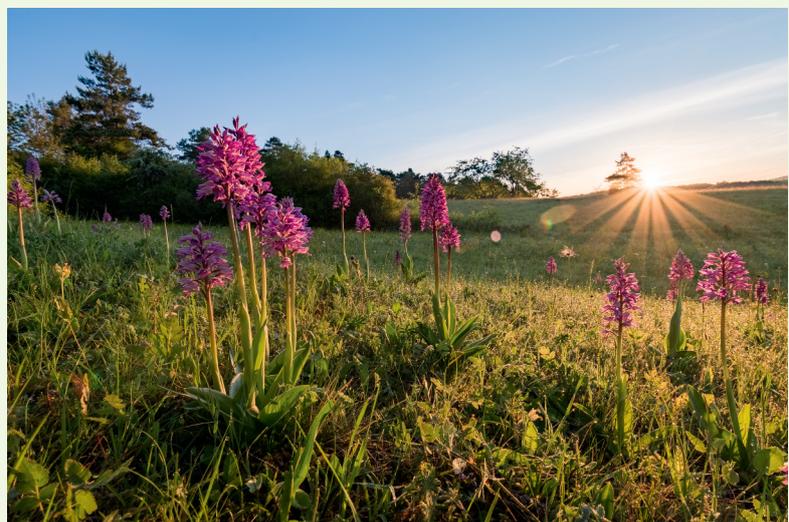
Nikon D800E · Nikkor 2,8/105 mm VR · f/11 · 1/5 Sek. · ISO 100

Helmknabenkraut (*Orchis militaris*)

Das Helmknabenkraut ist vermutlich DIE am häufigsten anzutreffende wildwachsende Orchideenart hierzulande. Diese Pflanzen können Wuchshöhen bis ca. 50 cm erreichen. Lokal sind gelegentlich regelrechte Massenvorkommen möglich, was ein wunderbares Spiel mit Schärfe und Unschärfe ermöglicht. Diese Orchideenart hybridisiert oftmals mit dem Purpurknabenkraut, was eine exakte Bestimmung erschweren kann.

Blütezeit: Anfang/Mitte Mai

Lebensraum: In Süddeutschland häufig, im Norden selten bis nicht nachgewiesen. Meist auf Trocken- oder Halbtrockenrasen sowie in lichten Kiefernwäldern zu finden



Nikon 5500 · Tamron 2,8/10-24 mm VC bei 12 mm · f/13 · 1/800 Sek. · ISO 100

Männliches Knabenkraut (*Orchis mascula*)

Ein in Deutschland recht häufig vorkommendes Knabenkraut, das Wuchshöhen von bis zu 70 cm erreichen kann (daher auch „Stattliches Knabenkraut“). Weiße Variationen sind möglich.

Blütezeit: Ende April – Mitte Mai

Lebensraum: In Deutschland recht häufig, meist auf Trockenstandorten oder in lichten Wäldern zu finden



Nikon D750 · Walimex 2/135 mm · f/2 · 1/125 Sek. · ISO 125



Nikon D500 · Nikkor AF-S 2,8/300 mm VR II · f/2,8 · 1/125 Sek. · ISO 100

Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*)

Im Unterschied zum Helmknabenkraut weist diese Orchidee meist einen viel mächtigeren und dichteren Blütenstand auf, jedoch hybridisieren die beiden Arten auch gerne. Wuchshöhen bis 80 cm sind möglich.

Blütezeit: Ende April – Mitte Mai

Lebensraum: Kalkreiche Lehmböden, wärmeliebend



Nikon D750 · Nikkor AF-S 2,8/300 mm VR II · f/2,8 · 1/200 Sek. · ISO 200

Brand-Knabenkraut (*Neotinea ustulata*)

Diese sehr seltene Pflanzenart zählte eigentlich nur bis 1997 zu den Knabenkräutern, aufgrund molekularbiologischer Forschungen wird sie heute der Gattung *Neotinea* zugerechnet. Da diese zierliche Orchidee sehr empfindlich auf Düngung reagiert, kommt sie leider nur noch vergleichsweise selten vor.

Blütezeit: Mai

Lebensraum: Trocken- und Halbtrockenrasen, bevorzugt sehr sonnige Standorte



Fotos © Michael Lohmann, Klaus und Christa Lindner, Koren Mulders

SANDRA PETROWITZ

HOHE BREITENGRADE

Als ich in Ushuaia das erste Mal an Bord eines Expeditionskreuzfahrtschiffes ging, damals als Gast, konnte ich nicht ahnen, dass diese Tour mein Leben auf den Kopf stellen würde. Nach der Reise war nichts mehr wie zuvor. Die Antarktis, die Heimat der Pinguine, eine Eiswelt wie von einem anderen Planeten, hatte mich tief berührt – und nicht mehr losgelassen. Seither bin ich den hohen Breitengraden verfallen: ihrem Zauber, ihrem Licht, ihren Geschichten, ihren Klängen, ihrer Tierwelt, ihrer endlosen Weite.

Jedes Jahr verbringe ich mehrere Monate in den Polarregionen als Guide und Fotoguide auf kleinen Expeditionskreuzfahrtschiffen. Die Betreuung der Gäste an Bord und an Land umfasst Vorträge und Fotoworkshops, Schlauchbootfahren und Eisbärenwache, Wanderungen und Exkursionen, Erklären, Entdecken und Begeistern. Gemeinsam mit den Passagieren verbringen wir Guides viel Zeit auf der Brücke oder an Deck mit Naturbeobachtungen und der Suche nach Tierleben. Eisverhältnisse und Witterungsbedingungen stecken den Rahmen der Möglichkeiten ab. Gegen die Natur geht nichts; mit ihr geht nicht alles, aber doch sehr viel mehr, als

man oft glaubt. Der Lohn für Ausdauer und Offenheit sind besondere Momente in einer Umgebung, die den meisten Menschen nicht zugänglich ist.

Zwischen Oktober und März stehen die Antarktis und die subantarktischen Inseln wie Südgeorgien auf dem Programm; die Arktis-Saison beginnt im Mai und führt mich nach Spitzbergen und Ostgrönland. Die Schiffe sind zu meiner zweiten Heimat geworden, die Crew und das internationale Expeditionsteam gehören längst zur erweiterten Familie.

Es ist nicht schwer, Menschen für Pinguine und Eisbären zu begeistern, für die fantastischen Landschaften der Arktis und der Antarktis – und es ist auch nicht schwer, ihnen zu vermitteln, dass diese kraftstrotzende und doch so fragile Schönheit in Gefahr ist, wenn wir mit ihr und dem uns anvertrauten Planeten insgesamt nicht sorgsam umgehen.

Gar nicht so wenigen Gästen geht es nach der ersten Reise so wie mir: Sie kommen immer wieder, weil sie ihr Herz an diese unvergleichlich wilden, unermesslich schönen Enden der Welt verloren haben ... ■

www.sandra-petrowitz.de



Hunger! Hunger! | Im März sind die Küken der Eselpinguine (*Pygoscelis papua*) schon fast so groß wie ihre Eltern – und immer hungrig. Solange sie noch Daunen tragen, können die kleinen Pinguine nicht ins Wasser. Sie sind darauf angewiesen, dass die Eltern sie versorgen, und betteln bei jeder Gelegenheit um Nahrung – so lange, bis der Elternpinguin den halb verdauten Krill auswürgt und das Junge damit füttert.

Nikon D700 • Nikon AF-S 2,8/70-200 mm • f/5,6 • 1/400 Sek. • ISO 320





Bereits sechs Tage nach dem Verlassen des Nestes sind stabile und teilweise elegante Flüge zu beobachten. Die eigene Futterjagd jedoch „steckt noch in den Kinderschuhen“.

*Canon EOS 5DRS
Canon EF 4/600 IS USM
f/6,3 · 1/5000 Sek. · ISO 500*

VOGELFOTOGRAFIE | Dem Mäusebussard ganz nah

Von Ulrich Krämer

Greifvögeln in freier Natur nahe zu kommen ist nicht einfach, aber es reizt viele Naturbegeisterte, mehr über das Verhalten der Tiere zu lernen und vielleicht sogar ein paar Situationen aus dem Alltag dieser scheuen gefiederten Spezies aus der Nähe zu beobachten. Ich trug mich schon sehr lange mit diesem Gedanken, und letztes Jahr fasste ich schließlich den Plan, ein Bussard-Paar über längere Zeit zu begleiten. Der Landkreisverantwortliche und Mitglieder des NABU begrüßten eine – zu den jährlichen Zählungen erweiterte – vorsichtige Dokumentation der heimatlichen Vogelwelt.

Die Planung begann vor einem Jahr mit Beobachtungen von Nestern während der letztjährigen Brut in der Hoffnung auf erfolgreiche Brutnutzung auch in diesem Jahr. Hierbei kamen drei Nester in die nähere Auswahl, alle zwischen 16 und 20 Meter über dem Boden gelegen. Dabei sollte im Zeitraum Mai/Juni die Phase von stabilen Nestlingen (ca. drei Wochen nach dem Schlüpfen) und die beginnende Ästlingsphase (weitere ca. zwei Wochen später) aus unmittelbarer Nähe zum Nest aufgezeichnet werden, die Zeiträume davor, dazwischen und danach mit langen Brennweiten vom Boden aus.

Welche Bedingungen sollte das Umfeld des Nestes optimalerweise erfüllen und welche Hilfsmittel können zum Einsatz kommen, um alle Phasen des Aufwachsens der Jungvögel störungsfrei beobachten zu können? Das Nest sollte ein wenig abgelegen sein, nicht zu leicht durch Spaziergänger oder Hundefreunde zu besuchen. Zwei

der drei Nester befanden sich in einer Baumreihe inmitten einer großen, landwirtschaftlich genutzten Wiesenfläche, die durch das hochwachsende Gras nicht zum Begehen einlud. Die Idee einer Plattform im Nachbarbaum, ca. 20 Meter entfernt, wurde schnell verworfen, da neben Genehmigungserfordernissen ein Festeinbau wegen seiner Unbeweglichkeit nur für die erste Phase (die Nestlinge) sinnvoll gewesen wäre. Für die Beobachtung von Ästlingen ist er nutzlos, da die zweidimensionale Beobachtung am Nest dann um die dritte Dimension erweitert wird. Also war die Idee, mit einer leichten Arbeitsbühne hinter den Nachbarbaum in Stellung zu gehen, um durch die Belaubung eine Lücke für den Blick zum Nest zu finden und später auf umgebendes Gehölz und Wiese flexibel Sicht zu erlangen. Nun waren einige Untersuchungen nötig, um die technische Durchführbarkeit zu ermitteln.

Dabei hatte ich eine Gelenkteleskop-Arbeitsbühne „Ommelift 1550“ im Hinterkopf – als Anhängerbühne leicht zu transportieren sowie einfach auf- und abzubauen. Bei kleinstmöglicher Stellfläche kann der Korb, mit Zuladung von bis zu 200 kg, in 15 Metern Höhe mehrere Stunden verweilen und in fünf Metern Höhe immerhin knapp acht Meter seitlichen Operationsradius abdecken. ➔

Der Ästling, nun gerade einen Tag aus dem Nest, ruft nach Futter, welches aber nur auf stabilen Ästen angelandet werden kann.

Canon EOS 5DRS · Canon EF 4/600 IS USM · f/7,1 · 1/640 Sek. · ISO 500

FOTOTECHNIK | 100-mm- und 150-mm-Filterhalterungen von Rollei

Von Stefan Imig

Seit mehr als einem Jahr habe ich den 150-mm-Filterhalter von Rollei in Kombination mit meinem Tamron-Objektiv 15-30 mm VC im Einsatz, den Rollei-Filterhalter für Objektive mit Schraubgewinde seit etwa sechs Monaten – Zeit für ein Resümee.

Grundsätzliches zum Filtereinsatz

Prinzipiell gibt es drei verschiedene Typen von Filterhalterungen: Rundfilter, Einschubfilter für Objektivgewinde und Einschubfilter für Objektive ohne Gewinde. Alle Systeme haben Vor- und Nachteile.

Rundfilter

Die einfachste Filterversion sind die runden Einschraubfilter mit Metallfassung. Diese müssen zur Befestigung einfach nur auf das Filtergewinde des Objektivs geschraubt werden. Unterschiedliche Gewindedurchmesser können mit Adapterringen ausgeglichen werden, so dass nur ein Filter gekauft werden muss. Der Nachteil dieser Filter ist jedoch, dass man beim Filterwechsel immer recht viel schrauben muss – ein Filterwechsel ist bei Einschubfiltern deutlich schneller möglich. Ein weiterer Nachteil ist, dass runde Verlaufsfilter nicht variabel einsetzbar sind. Somit muss der Horizont immer exakt mittig angeordnet werden, was natürlich nur in wenigen Fällen gut aussieht. Ein Vorteil dieses Filterkonzeptes ist die aufgrund der Metallfassung gegebene Robustheit; außerdem sind die Filter relativ wenig anfällig für Streulicht – Objektiv und Filter sind ja fest miteinander verschraubt. Pol- und Graufilter dieser Bauart verwende ich daher sehr gerne, vorausgesetzt das Objektiv verfügt über ein Filtergewinde.

Rechteck-Filterhalter mit Filtergewinde

Spätestens dann, wenn man Verlaufsfilter flexibel einsetzen möchte, sind rechteckige Einschubfilter unumgänglich. Hat das Objektiv ein Filtergewinde, sind hierzu Halterungssysteme für 100-mm-Rechteckfilter die beste Lösung. Der Filterhalter wird in das Gewinde geschraubt, und die Filter werden in den Halter eingeschoben. Die ermöglicht ein sehr schnelles Wechseln der Filter. Durch Verschieben des Filters kann die Horizontlinie im Bild nach Belieben positioniert werden. Lange Zeit war es nur recht umständlich möglich, ein solches Rechteck-Filterssystem mit einem runden Polfilter zu kombinieren. Das Halterungssystem von Rollei bietet nun die Möglichkeit, Rechteckfilter gemeinsam mit einem auf der Rückseite integrierten Polfilter einzusetzen. Zwei kleine Zahnradgetriebe auf der Rückseite der Filterhalterung drehen und steuern den Polfilter auf sehr einfache Art und Weise. Diese erweiterten Möglichkeiten waren auch der Grund,

warum ich von meinem alten Filtersystem der Marke Lee zu Rollei gewechselt bin.

Allerdings haben Einschubfilter auch zwei herstellerunabhängige Nachteile: Da die Metallfassung der Filterscheiben fehlt, sind die Rechteckfilter sehr anfällig gegen Stöße und Stürze. Außerdem kann an den Kanten dieser Filter Streulicht einfallen. Vor allem bei Belichtungen im Minutenbereich wird dies relevant. Ich nehme aus diesem Grund stets ein schwarzes Tuch mit, welches über den Filterhalter gelegt wird und das Eindringen von Streulicht verhindert.

Rechteck-Filterhalterung ohne Filtergewinde

Diese Filterhalterungen werden benötigt, wenn Objektive ohne Filtergewinde zum Einsatz kommen. Dies sind z. B. das Nikon 14-24 mm, das Tamron 15-30 mm VC oder auch das Canon 11-24 mm. Für diese an sich schon relativ großen Objektive müssen Filter eine Kantenlänge von 150-180 mm haben, um vignettierungsfreie Aufnahmen zu ermöglichen. Zur Befestigung dieser Filterhalter am Objektiv gibt es prinzipiell zwei verschiedene Möglichkeiten: Bei manchen Herstellern ist es nötig, eine große „Überwurfmutter“ rückseitig über das von der Kamera gelöste Objektiv zu stülpen; der eigentliche Filterhalter wird dann mit dieser Überwurfmutter verschraubt und sitzt somit fest am Objektiv. Eine weitere und in meinen Augen deutlich praxisnähere Möglichkeit der Befestigung sind zwei Klemmbacken, welche den Halter durch jeweils eine Rändelschraube an der fest installierten Gegenlichtblende des Objektivs befestigen. Diese Bauweise ermöglicht eine blitzschnelle Montage und Demontage des gesamten Halters. Eine Kombination aus einem runden Polfilter und rechteckigen Grau- oder Grauverlaufsfiltern ist bei diesen Filterhaltern jedoch konstruktionsbedingt nicht möglich; der Polfilter ist bei diesem System ebenfalls ein rechteckiger Einschubfilter. Es muss also die gesamte Halterung gedreht werden, um den Polfilter zu steuern – was in Kombination mit Neutraldichtefiltern überhaupt kein Problem darstellt. Verlaufsfilter können jedoch nicht mit einem Polfilter kombiniert werden, allerdings ist dies bei Superweitwinkel-Objektiven auch nur begrenzt sinnvoll, denn Polfilter wirken bei Brennweiten unter ca. 30 mm ungleichmäßig über das Bild. Und bei der Wald- und Bachfotografie – also dort, wo ein Polfilter sinnvoll ist – sind Verlaufsfilter meist unnötig. ➔

Die Filter

Nachfolgend möchte ich die gängigsten Filter und deren Einsatzmöglichkeiten erläutern. Auf farbige Filter werde ich hierbei nicht weiter eingehen – diese Effekte werden besser später in der EBV eingesetzt, falls so etwas benötigt wird.

Neutraldichtefilter

Neutraldichtefilter (ND-Filter) verlängern die Belichtungszeit um den angegebenen Faktor, ohne dabei dem Bild eine Farbvariation oder Vignette hinzuzufügen. Ein ND8 macht so zum Beispiel aus einer Belichtungszeit von einer Sekunde acht Sekunden. Diese Filter werden verwendet, um eine gewisse Dynamik und Bewegung in statische Bilder zu bringen. Dies kann die Bewegung von Wasser oder auch die Bewegung der Wolken sein. Geläufige Filterstärken sind ND2, ND4, ND8, ND16, ND32, ND64 und ND1000. Ich persönlich verwende seit Jahren lediglich die Stärken ND8, ND64 und ND1000. Meiner Meinung nach lassen sich mit diesen drei Filtern alle erdenklichen Situationen bewältigen. Eine Andere Schreibweise dieser Filterstärken ist eine Angabe in logarithmischer Größe. ND4 entspricht hierbei ND0,6; ND8 entspricht ND0,9 usw...

ND8

Diese Filter verlängern die Belichtungszeit um den Faktor 8. Sie können hervorragend eingesetzt werden, um beispielsweise die Bewegung von Wasser ein Stück weit verschwimmen zu lassen, ohne dabei einen vollkommen „milchigen“ Eindruck des Wassers zu erzeugen. Belichtungszeiten von ca. 1/10 s wirken hierbei besonders ansprechend.

ND64

Prinzipiell setze ich diesen Filter genauso ein wie den ND8-Filter, nur eben nicht an recht dunklen Bächen, sondern beispielsweise an Seen, Flüssen oder am Meer – also dort, wo die Bewegung des Wassers verschwommen dargestellt werden soll, aber ein ND8-Filter nicht mehr ausreicht.

ND1000

Der sogenannte „Big Stopper“ verlängert die Belichtungszeit um den Faktor 1000. Dies ist eine extreme Abdunkelung, und der Sucher ist beim Einsatz eines solchen Filters meist vollkommen schwarz. Somit ist auch hier der Einsatz eines Einschubfilters deutlich einfacher, denn diesen kann man binnen Sekunden einsetzen und auch wieder entfernen. Mit einem Schraubfilter ist das deutlich aufwendiger. Den ND1000x-Filter nutze ich, wenn ich Belichtungszeiten im Minutenbereich bei Tageslicht erreichen möchte, um die Bewegung von Wolken im Bild dynamisch darzustellen. Ungefähr zwei Minuten sind – je nach Windgeschwindigkeit – notwendig, um diesen Effekt zu erzielen. Man sollte hierbei unbedingt den

Sucher abdunkeln und wenn möglich auch ein dunkles Tuch über den Filter und die Objektiv-Oberseite legen, denn bereits der kleinste Spalt führt bei solchen Belichtungszeiten zu extremen Reflexen im Bild.

Polfilter

Polfilter dienen zum Entfernen von Reflektionen des Sonnenlichts auf allen möglichen Oberflächen. Vor allem bei der Bachfotografie ist dieser Filter tatsächlich unersetzlich. Meist reicht die durch den Polfilter eintretende Verdunklung des Bildes um ein bis zwei Blendenstufen schon aus, um bei der Wasserfotografie die notwendigen längeren Belichtungszeiten zu erreichen. Da ein Polfilter bei Brennweiten unter 30 mm allerdings ungleichmäßig über das Bild wirkt, sollte man ihn bei diesen Brennweiten auf keinen Fall bei weiten Landschaften mit viel Himmel im Bild einsetzen. Bei Wald- und Bachaufnahmen ist hingegen der Einsatz eines Polfilters auch im Ultraweitwinkelbereich problemlos möglich. Die Farben von Laub und Steinen kommen durch den Einsatz eines solchen Filters meist viel besser zur Geltung.

Verlaufsfilter

Diese Filter werden eingesetzt, um zu hohe Kontraste im Bild auszugleichen. Hierzu ist eine Hälfte des Filters so eingefärbt wie ein Neutraldichtefilter, und die andere Hälfte des Filters ist ohne jegliche Tönung. Diese Filter (kurz: GND für „Graduated Neutral Density“) werden in der Regel in den Stärken GND4, GND8, GND16 und GND32 angeboten. Hierbei unterscheidet man noch die Ausführung des Übergangs der Bildmitte in „Soft Edge“ (SE) und „Hard Edge“ (HE), also einen harten und einen weichen Übergang. Eine spezielle Variante ist der „Reverse GND“-Filter, der nach unten hin einen harten Übergang und nach oben hin einen sehr weichen Übergang aufweist. Diese Filter finden dann Verwendung, wenn beispielsweise ein Sonnenuntergang über dem Meer fotografiert werden soll, bei dem die hellsten Bildelemente unmittelbar über der Horizontlinie liegen. Der Vorteil all dieser Verlaufsfilter ist, dass der meist sehr helle Himmel abgedunkelt und somit dramatischer wird, ohne dass der Vordergrund dunkler wird. Allerdings haben all diese Filter auch einen echten Nachteil: Wirklich gut funktionieren sie nur, wenn eine absolut gerade Horizontlinie vorhanden ist. Sobald ein Baum oder ein Bergrücken zu einem unregelmäßigen Horizont führt, wird eben dieser Berg oder Baum durch den Verlaufsfilter auch abgedunkelt, was meist extrem unschön wirkt. Aus diesem Grund setze ich Verlaufsfilter eigentlich nur noch selten ein. Eine Belichtungsreihe aus drei Bildern ist heutzutage innerhalb von Sekunden zu einem HDR zusammengesetzt – damit verliert jeder noch so komplexe Horizontverlauf seinen Schrecken.

Dieses Bild entstand an einem sonnigen Sommertag. Ohne ND8-Filter würde die Fließbewegung des Wassers eingefroren sein – mit ND8 erhält das Bild dagegen deutlich mehr Dynamik.

*Nikon D5500
Tamron 3,5-4,5/14-24 mm bei 10 mm
f/9 • 0,5 Sek. • ISO 100 • ND8*



Ein Sonnenaufgang am Meer – hier genügt ein ND8-Filter nicht mehr, um dem Wasser eine gewisse Bewegung mitzugeben.

*Nikon D800E
Nikon 2,8/14-24 mm bei 14 mm
f/13 • 1,3 Sek. • ISO 100 • ND64*



Die Bewegung der Wolken wird erst ab einer Belichtungszeit von ein bis zwei Minuten deutlich. Ein ND1000-Filter ist hierfür meist die richtige Wahl.

*Nikon D750
Tamron 2,8/15-30 mm bei 15 mm
f/9 • 120 Sek. • ISO 100 • ND1000*



Die wunderbare Färbung des Knollensandsteins in der Taugl kommt erst durch den Polfilter richtig zur Geltung.

*Nikon D800E
Nikon 2,8/14-24 mm bei 14 mm
f/14 • 13 Sek. • ISO 100 • Polfilter*



Auch wenn der Himmel hier nur einen sehr schmalen Streifen im oberen Bildteil einnimmt, kann ein dezenter Verlaufsfilter genau diesen Streifen etwas abdunkeln. Der Vordergrund kann nun also heller belichtet werden.

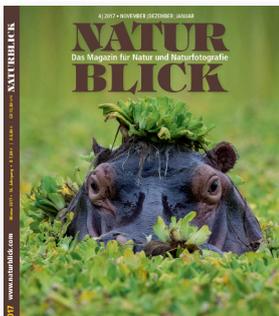
*Nikon D750
Nikon 2,8/14-24 mm bei 14 mm
f/14 • 3 Sek. • ISO 100 • GND 4xSE*



Der nächste

NATURBLICK

4/2017



erscheint am 17. November 2017

Aus dem Inhalt der nächsten Ausgabe:

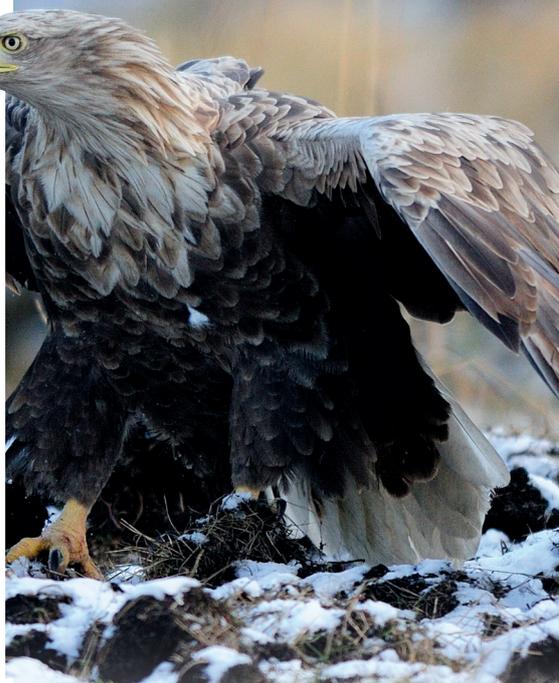
- LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE | Bayerische Winter(märchen)landschaften**
Der „Bayerische Winter“ reicht vom T-Shirt-Wetter an Heilig Abend entlang der nördlichen Kalkalpen bis hin zu arktischen Temperaturen auf der Zugspitze oder in den Hochlagen des Bayerischen Waldes. Ganz gleich wo man im „Bayerischen“ unterwegs ist, die winterliche Landschaft hat ihren ganz eigenen Charme.
- FOTOTIPP | „Karwendel: From Dusk till Dawn“**
Das Karwendel hat unzählige spektakuläre Fotomotive zu bieten. Unser Redakteur Stefan Imig hat die schönsten davon im Bild festgehalten – und zwar bei Tag und bei Nacht!
- FOTOZOEL | Tierfotografie in der Serengeti**
Über hundert verschiedene Tierarten kann man auf einer gut organisierten zweiwöchigen Safari durch die Nationalparks durchaus fotografieren. Wichtig sind ein Interesse an Tierarten jenseits der Big Five, Zeit, Geduld, Ausdauer, optimale Tageszeiten und die perfekte Jahreszeit.

...und vieles mehr über die Natur und aus der Welt der Naturfotografie. Ihre 88 Seiten NATURBLICK bekommen Sie ab November 2017 bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder als Abonnent aus Ihrem Briefkasten.



NATURBLICK – das Magazin für Natur und Naturfotografie:

- vierteljährliche Erscheinung
- erhältlich im Direktabo und im Zeitschriftenhandel
- ein Jahresabonnement kostet nur 24 € (D) und 34 € (Europa)



IMPRESSUM

ISSN 1612-2755

VERLAG:
NATURBLICK Verlag & Agentur für visuelle Kommunikation
Peter Scherbuk · Haubachweg 16 · D-40625 Düsseldorf
Telefon +49(0)2 11/2 38 12 31 · Fax +49(0)2 11/2 38 35 27
eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR:
Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:
Peter Scherbuk
eMail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:
NATURBLICK Verlag & Agentur für visuelle Kommunikation

KORREKTORAT:
Sandra Petrowitz

FREIE REDAKTIONELLE MITARBEIT:
Roland E. Richter, Stefan Imig, Thomas Krumenacker, Armin Hofmann

ANZEIGENVERWALTUNG:
eMail: anzeigen@naturblick.com
Tel. +49(0)2 11/2 38 12 31
Für Anzeigen gelten unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen (z. ZL. gilt die Anzeigenpreisliste – Mediadaten 2015/2016).

DRUCK:
D+L Printpartner GmbH, Bocholt
www.dul-print.de

VERTRIEB:
UMS Pressevertrieb Ltd, Waldröhl
www.umspress.de

ERSCHEINUNGSWEISE: 4 x jährlich

BEZUG:
Einzelheft: 7,00 Euro zzgl. Versandkosten
Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.
Jahresabo / 4 Hefte, Inland:
24,00 Euro inkl. Versandkosten
Jahresabo / 4 Hefte, Europa:
34,00 Euro inkl. Versandkosten
Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:
© by NATURBLICK Verlag
Die Zeitschrift NATURBLICK einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

HAFTUNG:
Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der NATURBLICK Verlag keine Haftung.
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das gleiche gilt für Insertion. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

NATURBLICK Redaktion möchten allen herzlichen Dank aussprechen, die bei der Entstehung dieser NATURBLICK-Ausgabe mitgewirkt haben, insbesondere all unseren Autoren.

Warum ein NATURBLICK Abonnement?

- Der Versand ist kostenlos – NATURBLICK wird Ihnen sofort nach dem Erscheinen zugestellt. So werden Sie als Abonnent frühestmöglich beliefert.
- Sie verpassen keine Ausgabe.
- Wir versenden NATURBLICK gut geschützt in einem Umschlag aus umweltverträglicher Folie – damit Ihr Magazin gut bei Ihnen ankommt.
- Abonnenten können versandkostenfrei in unserem NATURBLICK-Shop bestellen. (kostenfreier Versand nur in Deutschland)
- Als NATURBLICK-Abonnent gehen Sie kein Risiko ein. Sie können Ihr Abo nach Ablauf des ersten Bezugsjahres jederzeit kündigen – das Geld für bereits bezahlte und noch nicht gelieferte Hefte erhalten Sie zurück.

WWW.NATURBLICK.COM



TrioPod

Das Smartstativ

DAS KRAFTPAKET IM KLEINFORMAT

Vorsicht Suchtgefahr! Klein, kleiner, am kleinsten – diesem Trend folgt der neue ClassicBall 2 und ist trotzdem ein wahres Kraftpaket im Kompaktformat. Mit lediglich 315g Gesamtgewicht bringt er eine maximale Tragkraft von 5kg mit. Nichtsdestotrotz ist er ein vollwertiges Mitglied der erfolgreichen ClassicBall-Familie von NOVOFLEX.

Drei Hochformatöffnungen, eine integrierte Vorbremmung (Friktion) über 5 vordefinierte Werte und eine „echte“ Panoramadrehfunktion machen den ClassicBall 2 zu einem wahren All-roundtalent für Systemkamerafotografen, die auf hochwertiges Zubehör Wert legen.

Dank der Möglichkeit, ihn auch kopfstehend zu verwenden, der integrierten Libelle und einer 360° Skalierung bietet der CB2 auch den schnellen Einstieg in die Panoramafotografie.

Herzstück des neuen Systems ist die innovative Stativbasis, die jeweils mit unterschiedlichen Beinvarianten ausgestattet werden kann.



TrioPod ist das erste Dreibein-Stativ, das sich nach dem Baukastenprinzip den individuellen Bedürfnissen und Gegebenheiten anpassen lässt.

N

NOVOFLEX

Präzisionstechnik GmbH
 Brahmstraße 7
 87700 Memmingen
 Deutschland
 Telefon +49 8331 88888
 Telefax +49 8331 47174
 mail@novoflex.de,
www.novoflex.de

Made in Germany



Berlebach®

Eschenholzstative
made in Germany seit 1898

.. NAH.
NÄHER.
MAKRO.



Foto: Peter Scherbuk



MINISTATIV MIT NIVELLIERUNG

Der Traum vieler Naturfotografen ist mit diesem Stativ Wirklichkeit geworden. Ein Ministativ, mit hoher Belastbarkeit, kleiner Minimalhöhe und integriertem Nivelliersystem. Die Auflagefläche (Ø 76 mm) lässt sich bei diesem Stativ um 25° in jede Richtung neigen. Mit Hilfe der Stativbeinespreizung ist sogar ein noch größerer Verstellbereich möglich. Somit kann man ohne Neiger die Kamera bodennah nutzen. Einstellbare Spreizwinkel der Stativbeine bei 20°, 40°, 60°, 80° und 100°. Das Berlebach-Ministativ ist vielseitig verwendbar mit einem Maximum an Stabilität.

- Gewicht: 0,90 kg
- Transportlänge: 29 cm
- Minimalhöhe: 8 cm
- Maximalhöhe: 40 cm
- Belastbarkeit: 8,00 kg
- Schwingungsdämpfung: sehr gut



Berlebach Stativtechnik

Wolfgang Fleischer
Chemnitzer Straße 2
D-09619 Mulda
Tel.: +49 (0) 3 73 20-12 01/12 09
Fax: +49 (0) 3 73 20-12 02
info@berlebach.de

www.berlebach.de